

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

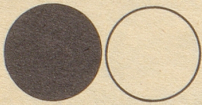
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



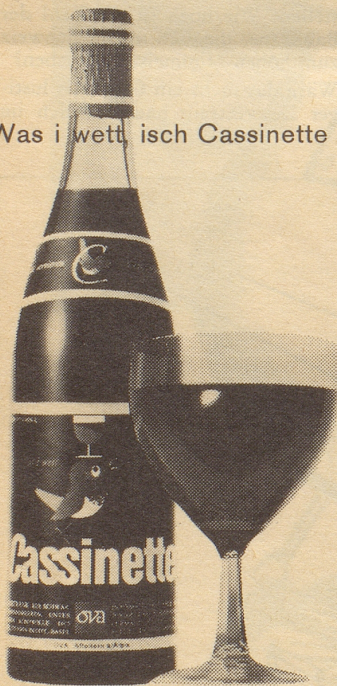
E.Löpfe-Benz AG
Rorschach



Graphische Anstalt
und Verlag
9400 Rorschach

Sorgfältigste Ausführung
aller Druckarbeiten
ein- und mehrfarbig
in Buchdruck
oder Offsetdruck

Was i wett isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich
wertvoll durch seinen hohen
Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein OVA-Produkt

trüben Winter an Sonntagen zum Beispiel, wo man ohnehin nicht weiß, was mit der Freizeit anfangen, weil kein interessanter Fußballmatch stattfindet, das Fernsehen nur einen Bruch bringt, die Strandbäder kältehalber geschlossen sind und das Wandern einem sowieso stinkt, weil man doch ein oder gar zwei Autos in der Garage stehen hat. Man könnte fröhlich im Ländli herumsteuern und fahrend im geheizten Auto zählen, zählen und weiter zählen. Nachteilig wäre nur, daß die Zählerei nicht nur den Nationalstraßen entlang genügen würde. Man müßte auch in die Täler fahren und ebenfalls die hintersten Dörflein aufsuchen. Ebenso dürften die Berge nicht übersehen werden, beispielsweise wäre der Säntis zu beachten, ragt doch dort oben seit einiger Zeit ein Baukran über den höchsten Felsen hinauf gen Himmel. Eines jedoch wäre sicher: Die Zahl der Baukrane kann sehr hoch, um viele Tausende herum geraten werden, denn es sind deren Unmengen.

Natürlich bin ich erstens keine Direktorin einer Baumaschinenfabrik – was zwar im Zeichen der langsam daherschleichenden Gleichberechtigung der Frau nichts Unmögliches wäre – zweitens hat diese Gewerbebranche keinen Gäg nötig, läuft sie ja auf höchsten Hochtouren bei der Bauerei, überall wo man hinschaut, und drittens erlebe ich Baukrane zurzeit aus nächster Nähe. Wenn ich morgens nicht schon vor 6 Uhr 45 aufstehen mag, so muß ich unbeleuchtet ins Badezimmer eilen, um erst wieder fix und fertig hergerichtet aufzutauschen. Der Kranführer wohnt während fünf Wochentagen in seinem Glashäuschen höher als wir im 5. Stockwerk und hat gelegentlich Zeit, von oben herab in die umliegenden Fenster zu schauen. Das ist mir peinlich! Es lebe die Fünftage-Woche, deswegen, wegen des Lärmes und so ... Irene

«Aber, Herr Pfarrer ...»
(Frauseite Nr. 48)

Die Verhaltensweise des Pfarrers wird manchen Leser veranlaßt haben, sich an den Kopf zu greifen. Sie trägt der ohnehin schon angefochtenen Landeskirche bestimmt keine Sympathien ein.

Zweifelsohne handelt es sich um einen Einzelfall, aber er ist so gravierend, daß zur Vermeidung falscher Verdächtigungen der Name des Pfarrers bekannt gegeben werden sollte*, da er das höchste Gebot der christlichen Religion, das Gebot der Nächstenliebe, und das der Hilfsbereitschaft, mit Füßen getreten hat. Ob wohl seine Wohnungstüre eine Tafel trägt: «Beteln und Hausieren verboten»?

Andererseits dürfen wir uns darüber freuen, daß es noch viele Junge gibt, wie das Mädchen im Burgun-

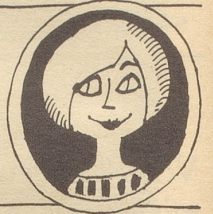
derkittel, die unverbildeten Herzens und gesunden Verstandes bestrebt sind, das Richtige zu tun. Sie stellen sich damit menschlich weit über einen Führer oder Lehrer, der in pharisäerhaftem Festhalten an einem, möglicherweise nur vermeintlichen, Recht am Selbstverständlichen und Nächstliegenden vorbeisieht. WH

* Auf die Namensnennung wollen wir verzichten, in der Hoffnung, der Betreffende komme selber zur Einsicht. B.

Die Dame im Pelz

Das passende Ideal ist gefunden. Endlich! Es befreit vom Komplex, nur Materialist zu sein. Wir alle können uns aufmachen und es verwirklichen, denn es greift nicht ans Herz, sondern ins Portemonnaie, dazu in dasjenige der schlechteren Hälfte. Wie dankbar bin ich den Modeschöpfern und mit mir sicher noch viele Frauen, die endlich wieder ein Lebensziel gefunden haben! Seid umschlungen, Millionen, und laßt von Babies, Teenagern, Mädchen, Weibern und gewöhnlichen Frauen uns zu Damen durchmauern. Noch heute. Es geht ganz leicht: Sie kaufen ganz einfach den von «klassischer Schönheit gezeichneten» Gepardmantel, oder wenigstens den Midimantel aus Puma (Saumblenden, Kragen und Manschetten aus Chinchilla) oder den quer verarbeiteten Jaguarmantel. Selbstverständlich sind alle drei Wildkatzenarten am Aussterben – aber setzt Idealismus nicht auch

Die Seite der Frau



einen gewissen Grad an Opferbereitschaft voraus (hier zufällig seitens der Katzen)?

Stiefeln Sie nun, von kultivierter Anmut durchtränkt, mit Ihrem Liebsten ins Gebirge. (Kleiner Wink: Es gibt auch überall gute Bahnen.) Denn: «Das Raffinement des Schnitts, die Zartheit der Silhouette, die seidige Weichheit der Pelze, – wo kämen sie überraschender zur Geltung als hier, zwischen gigantisch getürmten Granitblöcken und wilden Bergwassern?» Und hier verwandelt sich Aschenputtel denn auch. «Mitten in ungefügter Urnatur behauptet sich das neu von der Mode lancierte Frauenideal: die Dame.» Der Königssohn erkennt: Mit dem armen Huschi ist's aus, die «elegante, rassig-schlanke Frau hat einen neuen Stil gefunden».

